Nr. 176. Mittwoch, 5. August 1903. 122. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Gestern wurde das VI. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 7 Durchführungs-Verordnung der k. k. Landesregierung für Krain vom 2. Juli 1903, Z. 13.258, zum Gesetze vom 11. August 1890, L. G. Bl. Nr. 4 ex 1891, betreffend die Hebung der Rindviehzucht, sowie zum Gesetze vom 21. Mai 1902, L. G. Bl. Nr. 15, mit welchem mehrere Bestimmungen dieses Gesetzes abgeändert wurden.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach, 5. August 1903

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest erhält die „Pol. Korr." folgende Mitteilung: Es ist offenkundig, daß die ganze Bestechungsaffäre eigens dazu aufgebauscht und in die Länge gezogen wurde, um ein neues Mittel zur Verlängerung der Obstruktion zu gewinnen. Die Verirrung des Grafen Szapary erscheint durch sein reumütiges Geständnis und durch seine Demission gesühnt. Der Ministerpräsident, der von diesem Vorgehen nicht die leiseste Ahnung hatte und eben darum auf das peinlichste überrascht war, hat mit dieser Affäre nichts zu schaffen. Die Untersuchung der parlamentarischen Kommission wird weder auf den Ministerpräsidenten, noch auf irgendjemand aus seiner Umgebung auch nur den leisesten Schatten einer Mitschuld oder eines Mitwissens an der Bestechungsaffäre werfen können. Die Aussagen der einvernommenen Abgeordneten und sonstiger Personen drehen sich um anonyme Briefe und um Dinge, die der eine vom anderen gehört haben will, und weiter um Dinge, die der eine behauptet, der andere hingegen als Lügen bezeichnet. Der Abgeordnete Olay, ein Matador der Obstruktion, behauptet beispielsweise, daß er eigentlich gar nichts wisse, seinen Verdacht gegen den Ministerpräsidenten aber aufrecht halte u. s. w. Alles geht mit theatralischem Pomp vor sich, so daß der ernste Zuschauer sofort darüber im klaren sein muß, daß der Obstruktion und ihren Verbündeten die Verirrung des Grafen Szapary höchst gelegen kam, um sich vor aller Welt recht laut, ja sogar viel zu vorlaut als verfolgte Unschuld auszupostaunen. Die Sitzungen des parlamentarischen Ausschusses drohen einen Verlauf zu nehmen, als ob sich das Abgeordnetenhaus nicht bis zum 10. August vertagt hätte, sondern als sollten die Verhöre etwa ein volles Jahr fortdauern. Bei diesem Stande der Dinge will es nachgerade scheinen, als könnte an eine Sanierung der parlamentarischen Lage in absehbarer Zeit kaum gedacht werden. Gleichwohl zweifelt Graf Khuen-Hedervary an dem Erfolge seiner Mission nicht. Sein Vorstoß gegen die Obstruktion in der vergangenen Woche bei Feststellung der Tagesordnung gelang vollkommen. Die Bestechungsaffäre hat ihn jedoch um den Erfolg dieses Vorstoßes gebracht. Graf Khuen-Hedervary läßt aber den Gedanken eines aktiven Vorstoßes gegen die Obstruktion keineswegs fallen. Er wird zeigen, daß sein Wollen und Können durch die Verzettelungstaktik der Obstruktion nicht geschwächt ist. Der Obstruktion wird schließlich doch nicht jedesmal irgendein erwünschter Zwischenfall zu Hilfe kommen, welcher das energische Eingreifen des Ministerpräsidenten kreuzen würde.

Frankreich.

Man schreibt aus Paris: Der Beschluß der Kammer, die angesuchte Ermächtigung den weiblichen Unterrichtskongregationen zu verweigern, ist vor kurzem den beteiligten Anstalten zur Kenntnis gebracht worden. Die ihnen gewährten Fristen sind mit 31. Juli d. J. abgelaufen. Von gewisser Seite wurde den Kongregationen, die nun weder von der Regierung noch vom Parlamente irgendwelche Nachsicht zu erwarten haben, angeraten, den kräftigsten, ja selbst gewaltsamen Widerstand der Ausführung des Gesetzes entgegenzustellen. Allein es hat nicht den Anschein, als ob die Mehrzahl der aufgelösten Orden diesen Ratschlägen Folge leisten würde. Vielmehr werden ihre Bemühungen darauf gerichtet sein, von den maßgebenden kirchlichen Behörden eine Art Säkularisation zu erwirken, durch die sie nach ihrer Meinung das Recht zur Errichtung neuer Schulen erlangen würden. Um jedoch dieser Umgehung entgegenzuwirken, hat die Kammer eine Abänderung des Gesetzes vom 1. Juli 1901 beschlossen, welche bisher noch nicht die Zustimmung des Senates erhielt, ja sogar auf sehr feste Gegnerschaft stieß. Man hält die Herstellung eines Einvernehmens zwischen dem Ministerpräsidenten und der Senatskommission über den Wortlaut dieses Amendements nach der Wiedereröffnung der Tagung für wahrscheinlich, ohne daß gegen die Grundsätze verstoßen würde, welche die Regierung gegen die Säkularisationen, durch die das Gesetz von den Orden umgangen werden könnte, beobachten will. Auch über diese Fragen sowie über alle anderen, welche bezüglich der Anwendung des Gesetzes vom 1. Juli und über die allgemeine Politik der Regierung in kirchlichen Angelegenheiten erhoben werden, dürfte sich Ministerpräsident Combes in seiner in Marseille zu haltenden Rede aussprechen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. August.

In Fortsetzung der Artikelserie „eines Reichsratsabgeordneten" im „Linzer Volksblatt" wird ausgeführt, daß bei Fortdauer der gegen das gemeinsame Heer gerichteten Bestrebungen der Ausgleich mit Ungarn bedroht wäre, was in der Folge Schwierigkeiten beim Abschlusse der Handelsverträge mit den auswärtigen Staaten und eine schwere Schädigung der Industrie herbeiführen würde. Das Abgeordnetenhaus müsse daher dem patriotischen Beispiele des Herrenhauses folgen und daran festhalten, daß an der Einheitlichkeit der gemeinsamen Armee nicht gerüttelt werden dürfe. Die Parteien sollten deshalb ihre Streitigkeiten aufgeben und in dieser Frage einträchtig vorgehen. Des weiteren wird betont, welch großes Interesse beide Reichshälften an der Aufrechthaltung der Gemeinsamkeit haben, und auf die Gefahren hingewiesen, welche dem Reiche und beiden Staaten aus der Fortdauer des krisenhaften Zustandes entstünden, weshalb alles daran gesetzt werden müsse, die Krisen,

Feuilleton.

Die Ueberraschung.

Nach dem Französischen.

Placide Chapdelaine und sein Kollege Celestin Mignonnet waren unzertrennliche Freunde. Jeden Abend, wenn sie das Bureau der Präfektur verließen, sah man sie Arm in Arm über die Straße gehen — stets und regelmäßig demselben Ziele entgegen, nämlich in das Café «Zur Sonne», wo sie sich an einem Tischchen im entferntesten Winkel des Lokales niederließen, um nur ja ganz ungestört zu sein, ihren Absinth bestellten und dann eine anregende Unterhaltung über tausenderlei Dinge führten, natürlich immer in den gebotenen Formen — einen Streit oder auch nur einen lebhafteren Disput zwischen Placide Chapdelaine und Celestin Mignonnet hatte man nie gehört.

Sie waren beide Söhne armer Webersleute aus Faremont, traten beide im Alter von fünfzehn Jahren in den Präfekturdienst und absolvierten später gleichzeitig und in demselben Regimente ihre Militärdienstzeit. So gleichförmig sich bisher ihr Leben abgespielt, so verschiedenartig gestaltete es sich, als sie dreißig Jahre alt wurden; Chapdelaine heiratete ein Bauernmädchen aus der Umgebung, das ihm nebst einigen tausend Franks noch den Ertrag einer kleinen Oekonomie, zum Teile in Barem, zum Teile in natura ins Haus brachte: ungezählte Säcke mit Kartoffeln, Rüben und Aepfeln, saftige Hammelkeulen, mächtige Schinken u. dgl.

Mignonnet blieb Garçon; er hatte sich alle Mühe gegeben, auch Chapdelaine seine Heiratsabsichten auszureden — umsonst, und so trat das, was er befürchtet, bald ein: die Bande der Freundschaft, welche sie umschlangen, wurden mit der Zeit immer lockerer. Orestes trennte sich von Pylades, um sich Hermione widmen zu können. Mit der Zeit wurde das Verhältnis zwischen beiden wieder besser und endlich waren sie wieder so unzertrennlich wie ehedem: im Café «Zur Sonne» saßen sie täglich beisammen, tauschten ihre Erinnerungen, ihre Meinungen und ihre Absichten für die Zukunft aus oder vertrieben sich die Zeit mit Kartenspiel. Das waren, nach ihrem gegenseitigen Eingeständnis, ihre glücklichsten Stunden.

So fanden sie sich eines Julinachmittags wieder zu einem Spielchen zusammen. Die ungewöhnlich große Hitze rötete die Wangen der Spielenden und erregte deren Gemüter. Unter dieser Disposition geschah das bisher noch nicht Dagewesene: bei einem ganz nichtigen Anlasse gerieten die beiden Freunde in einen heftigen Streit.

«Und ich sage dir hundertmal, daß es so ist, wie ich gesagt habe. Ich habe ganz bestimmt den König angesagt. Dafür kann doch ich nichts, wenn du die Ohren verstopft hast.»

«Und ich sage dir, daß du im Irrtum bist. Du hast nichts angesagt, als deine Vierzig Damen!»

«Du bist ein Dummkopf!»

«Nein, du bist ein Dummkopf!»

«Ich habe angesagt . . .»

«Du hast nichts angesagt! Nichts als die Vierzig . . .»

«Den König!»

«Nein! Nein! Nein!»

«So hol' dich der Teufel!» schrie Mignonnet, raffte die Karten zusammen und warf sie seinem Gegner an den Kopf. Dieser, nicht faul, ergriff die beiden Spieltassen und schleuderte sie Mignonnet ins Gesicht. Die nächste Folge war eine schallende Ohrfeige, als deren Empfänger Chapdelaine figurierte. Nun eilten von allen Seiten die Gäste herbei, um dem drohenden Handgemenge Einhalt zu tun. Hiebei zeigten sich besonders zwei am geschäftigsten; der ehemalige Sergeant Ragasse und ein ausgedienter Profoß, namens Laguerre.

«Das ist eine Schande, meine Herren,» sagte Ragasse.

«Unwürdig wahrer Franzosen!» fügte Laguerre hinzu. «Wenn man etwas auszutragen hat, so ist doch nicht hier der Ort, dazu gibt es doch das Duell!»

Einige Bekannte hatten inzwischen die Streitenden, die unausgesetzt schrieen und schimpften, getrennt.

«Das wird dir nicht so hingehen, wir treffen uns noch, darauf gebe ich dir mein Wort!» schrie Chapdelaine.

«Das will ich hoffen! Ah, das wär' nicht übel!» keuchte Mignonnet.

«Es ist klar, meine Herren,» nahm nun der Profoß das Wort, «daß Sie nach einem solchen Zusammenstoße die Sache ordnungsgemäß zum Austrag bringen müssen. Der Sergeant und ich werden das Nötige sofort veranlassen. Mr. Chapdelaine, Sie sind der Beleidigte . . .»

«Aber, keine Spur!» schrie Mignonnet, «der Beleidigte bin ich. Er hat mir doch die Spieltassen ins Gesicht geworfen.»

«Nachdem du mir die Karten an den Kopf geschleudert,» replizierte Chapdelaine.

«Pardon, meine Herren! Es handelt sich nicht um Karten und auch nicht um Spieltassen, sondern darum, wer die Ohrfeige erhalten hat. Und da glaube ich ganz bestimmt, gesehen zu haben, daß Mr. Chapdelaine . . .»

weshalb alles daran gesetzt werden müsse, die Krisen in beiden Reichsteilen zu beseitigen.

Die „Deutschnat. Korr." erfährt von einem Gespräche, das ein im Ostseebade Misdroy weilender Politiker mit dem Obmanne des reichsrätlichen Jungczechenklubs Dr. Friedrich Pacak geführt haben soll. Im Hinblicke auf die in jüngster Zeit verbreiteten Gerüchte, welche den zweiten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses als den präsumtiven Nachfolger Dr. Rezeks als czechischen Landsmannminister bezeichnen, habe Dr. Pacak erklärt, er halte es für ausgeschlossen, daß Dr. Žaček bei den gegenwärtigen unfreundlichen Beziehungen der Czechen zur Regierung des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber die Stelle eines czechischen Landsmannministers annehmen würde.

Am 3. d. M. erschien eine Abordnung der czechischen Abgeordneten beim Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber, um demselben ein Memorandum zu überreichen, in welchem auf die durch die letzten Unglücksfälle von großer Not heimgesuchten Bezirke Böhmens hingewiesen wurde und eine staatliche Hilfe verlangt wird. In der Abordnung waren der Czechenklub, der konservative böhmische Großgrundbesitz, die czechischen Agrarier und die czechischen National-Sozialisten vertreten. Dr. v. Koerber nahm das Memorandum freundlichst entgegen, versprach die eingehendste Würdigung desselben und wies auf die von der Regierung bereits unternommene Notstandsaktion hin, deren Fortsetzung er zusagte.

Das englische Königspaar ist von seiner Reise durch Irland wieder in Cowes eingetroffen. König Eduard richtete nach Beendigung der Reise an das irische Volk eine Botschaft, in welcher er zum Ausdrucke bringt, wie tief er von dem ihm bereiteten Empfange, der alle seine Erwartungen übertroffen habe, gerührt sei. Er und die Königin hegten die wärmsten Gefühle für dieses so anziehende Land und das so begabte Volk. Sie wünschten daher beide, daß glänzende Tage für Irland kommen mögen. Ihr heißestes Gebet sei, daß die Segnungen des Friedens, der Zufriedenheit und der Wohlfahrt dem Lande in reichlichem Maße zuteil werden. Lord Iveagh widmete zum Andenken an den Besuch des Königs in Irland 50.000 Pfund Sterling zur Verteilung an die protestantischen und katholischen Hospitäler in Dublin; das Nationalhospital für Lungenkranke in New Castle soll ebenfalls einen Teil der Stiftung erhalten.

Ein Telegramm hat diesertage gemeldet, daß es in Persien in jüngster Zeit wiederholt zu schweren Unruhen gekommen ist. In der „Köln. Ztg." liegen jetzt eingehendere Nachrichten darüber vor, denen folgendes zu entnehmen ist: Die ersten Unruhen kamen in Schiras, der Hauptstadt der Provinz Fars, vor, wo der jugendliche Gouverneur es nicht verstanden hatte, eine das Volk erbitternde Brotteuerung zu verhüten. Dieser Gouverneur, ein jüngerer Bruder des Schahs, ist vor einiger Zeit durch den als tatkräftig bekannten Ala ed Dowled ersetzt worden. Beim Aufruhre in Schiras handelte es sich aber nur um einen Einzelfall, der minder wichtig ist als die große Unzufriedenheit, die sich gegenwärtig im ganzen Lande gegen den russischen Zolltarif und die Erhebung der Zölle durch belgische Beamte richtet. Der Anfang dieser Unruhen fand in Täbris, der zweitgrößten Stadt des Reiches, statt. Hier hatte die durch Priester aufgehetzte Menge den belgischen Zolldirektor vertrieben, und es bedurfte der schärfsten Vorstellungen der Regierung, um den Gouverneur, der zugleich Thronfolger ist, zu veranlassen, den vertriebenen Beamten wieder einzusetzen und in Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit zu beschützen. Nunmehr lenkte die Geistlichkeit den Fanatismus der aufgeregten Menge gegen die Christen und gegen die im ganzen Lande verbreitete Sekte der Babisten. In den Städten Mittelpersiens, namentlich in Ispahan und Jezd, ist diese Sekte stark vertreten, in diesen beiden Städten hat ihre Verfolgung hauptsächlich eingesetzt und an beiden Orten sind Babisten vom Volke grausam getötet worden. Die Babisten streben im allgemeinen einen reineren Lebenswandel an und eine mehr geistige als formelle Auffassung der Religion; sie bekennen sich zur Bruderliebe, die sich in einer Art von Kommunismus oder Solidarität ausprägt. Ihr vornehmster Führer ist Abas Efendi, der zur Zeit in Haifa (auf türkischem Gebiete) lebt, wo ihn viele Pilger aus der schiitisch-mohammedanischen Welt aufsuchen, um ihm Huldigungen und Geschenke darzubringen.

Tagesneuigkeiten.

— (Gestohlene Versuchskaninchen.) Esset keine Kaninchen! So lautet der Mahnruf der Madrider Blätter an ihre Leser. Damit hat es, wie man aus Madrid schreibt, folgendes Bewandtnis: vor einigen Tagen wurden nächtlicherweile aus dem bakteriologischen Institute 47 Kaninchen gestohlen. Alle in Madrid verfügbaren Polizisten sind nun mobilisiert worden, um nach den entwendeten Tieren zu fahnden. Die Diebe werden nicht recherchiert, denn die Erfahtung hat gelehrt, daß dies doch umsonst wäre. Man sucht bloß der Kaninchen habhaft zu werden, denn diese sind mit den furchtbarsten Krankheitsgiften: den Mikroben der Tollwut, des Typhus, der Pocken, der Tuberkulosis u. s. w. inokuliert, und es könnte demnach der Genuß ihres Fleisches die schrecklichsten Folgen für die allgemeine Gesundheit haben.

— (Ein Finanzminister ohne Finanzen.) Daß die Republik Venezuela nicht im Gelde schwimmt, weiß jedes Schulkind, daß der Finanzminister aber nicht einmal lumpige 40 Dollars aufbringen kann, hätte man doch nicht gedacht. Nach den Angaben eines Juweliers aus Caracas, der soeben in New York eingetroffen ist, scheint aber die venezuelanische Regierungskasse stets „vollgepfropft mit dichtem Nichts" zu sein, wie eine lustige Figur auf der amerikanischen Bühne einstens sagte. Der Juwelier erzählt nach der „Frkf. Ztg." folgendes: Im Pantheon zu Caracas befindet sich ein Denkmal des Generals Bolivar. Eines Tages waren die goldenen Buchstaben, welche den Namenszug bildeten, gestohlen. Ich hatte ahnungslos einige davon gekauft, gab aber natürlich, als ich den wahren Sachverhalt erfuhr, sie sofort zurück. Aus Anerkennung dafür trug man mir nun auf, die Inschrift zu erneuern. Ich erklärte mich bereit — natürlich gegen eine Anzahlung von 40 Dollars. Der Finanzminister suchte allenthalben nach, konnte aber dieses Geld nirgends auftreiben, und da ich nicht „anschreiben" wollte, muß Herr Bolivar ohne Namenszug bleiben.

— (Ein Orkan in Norwegen.) Aus Christiania wird berichtet: Ein in der Nacht vom 30. bis zum 31. Juli plötzlich ausgebrochener Orkan verursachte bei Naverad Christianiafjord wahre Schreckensszenen. Hier lagen 60 Segelyachten verankert, die an dem großen Wettteilnehmen sollten, das alljährlich auf dem Christiania stattfindet. Der Orkan riß gegen 2 Uhr nachts alle Fahrzeuge von den Ankerplätzen und trieb sie gegen den Strand, wo sie miteinander zusammenstießen und mehr oder weniger beschädigt wurden. An Bord vieler Yachten befanden sich Frauen und Kinder, deren Hilferufe sich mit dem Tosen des Sturmes mischten. Das Unwetter trat so plötzlich ein, daß die Mannschaften gar keine Zeit hatten, sich anzuziehen und die ganze Nacht hindurch im Hemde arbeiten mußten. Als der Morgen hereinbrach, lagen 20 Yachten am Strande, einige davon vollständig zertrümmert.

— (Die Wettmarschepidemie in England.) Man schreibt aus London: Trotz der Warnung des Polizeichefs von London, daß die Wettmarschierenden, die eine Verkehrsstörung herbeiführen, polizeilich abgefaßt und abgeführt werden würden, scheint noch immer keine Abnahme der Epidemie zu erwarten zu sein. In Parks, sogar im Hyde Park kann man hie und da Leute sehen, die knapp bekleidet, d. h. heißt in Anzügen, die man kaum noch Badeanzüge nennen kann, wie wahnsinnig im Schweiße ihres Angesichts mit unter gewaltigem Armschwenken auf und ablaufen. Die Unglücklichen „trainieren". Der neueste Wettmarsch war derjenige der „Artisten" der Variététheater, der von London nach Croydon ging und an dem auch „Künstlerinnen" teilnahmen. Die Damen und Herren erschienen zum Teil in regenbogenartig angestrichenem Haar, oder als Neger, Clowns, einige Herren außerdem im Sportkostüm der Damen und umgekehrt. Das Publikum brüllte Beifall und verständige Leute erkannten hoffentlich aus dem Aufsehen der Laufenden, daß sie gut daran tun, in Zukunft diesen den Clowns und wirklichen Narren zu überlassen.

— (Ein Inserat gegen die Schwiegermutter!) Die „Lauschaer Zeitung" enthielt kürzlich folgende Anzeige: „Ich warne hiemit jeden, der Lust zum Heiraten hat, sich eine solche Schwiegermutter anzuschaffen, wo ich eine habe, da kann man Geld los werden." (Folgt Unterschrift.)

— (Virtuosität.) Daß bei einem tüchtigen Musikanten nicht bloß die Hand, sondern auch der Blick eine ordentliche „Geläufigkeit" erlangt, lehrt folgende kleine musikalische Statistik: Um das „Moto perpetuo" von Weber gehörig wiederzugeben, muß der „Maestro" die Kleinigkeit von 4541 Noten in weniger als vier Minuten, das sind 19 Noten pro Sekunde, bewältigen. Im zweiten Teile der Chopinschen Etude von Chopin gibt es 3950 Noten in 2½ Minuten (26 Noten pro Sekunde) zu entziffern.

— (Eine junge Braut.) Der gesamte Stadtteil Psytri in Athen befand sich kürzlich in hellem Aufruhr, weil die neunjährige Helenitza mit einem 25jährigen Mann heiratet werden sollte. Wirklich saß das Mädchen ganz munter auf dem Sofa, mit Orangenblüten und dem Brautschleier geziert, in Erwartung des Popen, der zur Vornahme der Trauung gebeten wurde. Als der Pope eintraf, weigerte er sich trotz des Erlaubnisscheines des Metropoliten seines Amtes zu walten. Man begab sich deshalb zum Metropoliten selbst, der die Trauung nochmals gestattete, aber die Feier nachts zu veranstalten, wenn die Neugierigen der Nachbarn nicht störend eingreifen könne. So geschah es, und wirklich wurde das neunjährige Mädchen unter allen Ceremonien seinem Auserwählten ehelich verbunden.

— (Merkwürdige Strahlen im Auerlicht.) Der französische Forscher R. Blondlot hat gefunden, daß das Licht eines Auerbrenners Strahlen enthält, die Eisen, Holz und schwarzes Papier durchdringen. Sie waren aber nicht ohne weiteres mit dem Auge erkennbar, aber

---

«Ganz richtig,» bestätigte der Sergeant, «Mr. Chapdelaine war der Empfänger. Da gibt es gar nichts zu disputieren. Ich habe es ganz genau gesehen.»

«Also, das wäre abgemacht,» sagte Laguerre in bestimmtem Tone und fügte dann, sich zu Chapdelaine wendend, mit halblauter Stimme hinzu:

«Sie können doch mit dem Degen umgehen?»

«Ich? Ich habe mein Lebtag keinen in der Hand gehabt. Aber das macht nichts,» schrie Chapdelaine mit einem wütenden Blick auf Mignonnet, «ich werde schon meinen Mann stellen, ich werde ihn in Stücke hauen, ich werde . . .»

«Gut, gut, aber das widerspricht allen Regeln des Duells. Da Sie mit dem Degen nicht umgehen können, so bleibt nichts übrig, als Pistolen zu wählen.»

«Das ist mir ganz gleichgültig! Meinetwegen Pistolen! Zum Teufel, ich werde ihn über den Haufen schießen, ich werde ihn . . .»

«Gut, gut, also das wäre in Ordnung. Mit der Hauptsache wären wir im Reinen. Ich werde jetzt noch mit Mr. Ragasse die Details festsetzen. Wenn Sie irgend einen Wunsch haben, so wenden Sie sich an mich, denn ich werde Ihr Zeuge sein, während Mr. Mignonnet sich an meinen Freund Ragasse wenden wird. Uebermorgen, zeitlich früh, ich denke am besten um fünf Uhr, werden wir die Herren abholen. Und nun gehen Sie nach Hause. Sie haben doch noch verschiedenes zu ordnen . . . Sie, Mr. Chapdelaine, gehen zuerst, Mr. Mignonnet bleibt noch einige Minuten hier, damit es nicht auf der Straße zu einem neuerlichen Renkontre kommt. Das ist nämlich strenge verboten.» (Schluß folgt.)

Klaus Störtebekers Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend.

(41. Fortsetzung.)

«Sind die Verwundeten alle verbunden und in den Raum gebracht, Hans?» fragte Störtebeker nach einer Weile.

«Sie liegen jetzt alle unten», erwiderte der Junge.

«Wie viele Tote haben wir?»

«Dreiundzwanzig und die halben,» sagte Hans, «das heißt,» fügte er auf einen ernsten Blick seines Herrn schnell hinzu, «ohne die, welche wohl noch werden daran glauben müssen.»

«Die Toten sollen in die französische Seide eingehüllt werden, die noch vom Winter daliegt,» trug Störtebeker ihm auf, «heute abends wollen wir sie bestatten.»

Noch kurze Zeit setzte der «Fliegende Geist» seinen bisherigen Kurs fort, dann, als das offene Meer erreicht war, drehte er bei, die Schoten wurden gelöst und locker flatterten die Segel im Winde.

Bald war der ihm folgende Bojer in seine Nähe gekommen und legte sich gleichfalls in den Wind. Ein Boot wurde ins Wasser gelassen, und Sören Norby, ein junger, blondhaariger Däne, der Führer des Bojers, ließ sich zu Störtebeker an Bord setzen. In eifriger Beratung wurde der Beschluß gefaßt, daß die Schiffe sich in der nächsten Zeit auf keinen Kampf einlassen, aber noch mehrere Tage in der Mündung der Ems und an den nächstgelegenen Küsten kreuzen sollten, um noch etwa entkommene Kameraden aufnehmen zu können.

Als Sören Norby den «Fliegenden Geist» wieder verließ, begann es bereits stark zu dunkeln. Der Wind flaute ab, hier und da kam ein Stern zwischen den Wolken zum Vorschein.

Störtebeker gab Befehl, daß die Mannschaft seines Schiffes sich um den Vormast versammeln sollte, wo die Toten lagen, die inzwischen in Streifen dunkelblauer Seide eingehüllt worden waren. An den Füßen eines jeden war ein schwerer Gegenstand, ein Stein, ein Stück Eisen, ein Brustbild oder dergleichen, mit starken Stricken befestigt.

Schweigend traten die Vitalier zusammen. Mehrere trugen brennende Kienspäne in den Händen, die in lange Eisenstangen eingeklemmt waren. Der Wind trieb Flammen und Rauch übers Deck, rötlich spiegelte der Widerschein sich in den Segeln.

Ein Wink Störtebekers und je zwei und zwei der Männer hoben einen ihrer toten Kameraden empor, trugen ihn an die Backbordseite des Schiffes, richteten ihn hoch auf und hielten ihn übers Wasser.

Einen Augenblick herrschte die tiefste Stille. Jedes Auge war auf die lange Reihe dunkler, fackelbeschienener Hüllen gerichtet, zu denen die Wogen schon emporleckten. Störtebeker entblößte sein Haupt.

«Lebt wohl, Kameraden,» sprach er, «ruhet in Frieden. — Los!» rief er dann.

Die Hüllen schossen ins Wasser hinab, hoch spritzte die Flut und schloß sich über den ihr anvertrauten Schläfern.

Die Vitalier zerstreuten sich schweigend, wie sie gekommen waren.

«Gib mir deinen Arm, Junge,» sagte Störtebeker zu Hans, «mir tanzt es bisweilen schon verdammt vor den Augen. Ich will in meine

Blondlot angestellten Versuche mittelst einer Quarzlinse und einem kleinen Funkenapparate haben ihr Vorhandensein erwiesen und weiter gezeigt, daß diese Strahlen ähnlich wie die gewöhnlichen Lichtstrahlen gebrochen, reflektiert und konzentriert werden können. Sie sind deshalb auch von den Röntgenstrahlen verschieden, da diese weder Brechung noch Spiegelung erleiden. Die weiteren Versuche Blondlots ergaben, daß Wasser schon in dünnen Schichten für diese Strahlen undurchlässig ist. Der Gedanke lag nahe, zu untersuchen, ob nicht außer dem Auerlichte auch andere Licht- und Wärmequellen diese Strahlen ebenfalls aussenden. In der Tat fand Blondlot, daß ein gewöhnlicher ringförmiger Gasbrenner sie auch ausstrahlt und eine Eisenblech- oder Silberplatte, die bis zur beginnenden Rotglut erhitzt wird, sogar fast so stark wie der Auerbrenner. Blondlot hat diesen neu entdeckten Strahlen die Bezeichnung n-Strahlen gegeben, und zwar hat er den Buchstaben n gewählt als Anfangsbuchstaben des Namens von Nancy, wo die Untersuchungen von ihm ausgeführt worden sind. Schließlich fand er, daß diese Strahlen auch die Helligkeit phosphoreszierender Körper beträchtlich verstärken, obgleich sie an und für sich keine Phosphoreszenz hervorzurufen vermögen.

— (Der Schatz der Kosaken.) Es sind nicht nur die Amerikaner, die Expeditionen ausrüsten, um Schätze, die von den Fluten verschlungen sein sollen, zu graben. Wie aus Petersburg berichtet wird, hat sich ein angesehener russischer Kaufmann, namens Zimnjakov an die Spitze eines ähnlichen Unternehmens gestellt. Mit einer ganzen Flottille von Booten ist er auf der Wolga in der Nähe der Gemeinde Kotov erschienen und hat dort Sondierungen vornehmen lassen. Von Zeit zu Zeit werden auch einige Taucher in die Tiefe geschickt, um den Grund zu untersuchen. Es handelt sich darum, einen Schatz wieder aufzufinden, dessen Wert auf 30 Millionen Rubel geschätzt wird und den der berühmte Räuber Stenkoj Razinim verborgen hat. Schon seit langem erzählt man sich von den Reichtümern des „Vaters" Wolga, wie dieser schöne Fluß genannt wird. Man erzählt sich, daß Stenkoj, als er von dem Oberst Michelsohn, dem Schrecken der Räuber, hart bedrängt wurde, dort mit fünf Attamans zusammengekommen wäre, und daß sie alles, was sie an Gold, Silber und Edelsteinen besaßen, in den Grund versenkt hätten, damit „diese Schätze nicht in die Hände der Ungläubigen fielen". Sie alle hätten sich durch einen feierlichen Eid verpflichtet, niemals den Ort zu verraten, wo sie ihren Schatz versenkt hatten. Kürzlich ist nun der letzte Nachkomme des Räubers Stenkoj gestorben. Als er sein Ende nahen fühlte, gestand er sein Geheimnis dem erwähnten russischen Kaufmanne und gab ihm alle nötigen Fingerzeige. Der ehrenwerte Kaufmann glaubt an die Aufrichtigkeit des Sterbenden und hat so das Risiko auf sich genommen, eine Expedition mit hohen Kosten auszurüsten, um in den Besitz des sagenhaften Schatzes zu gelangen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Tätigkeit der Gewerbeinspektoren.

(Fortsetzung.)

In einigen Fällen wurden Wasserstandsgläser an seitlich vom Kessel angebrachten Vorköpfen angetroffen, welche Vorköpfe überdies noch durch eine Holzwand vom Heizerstande getrennt waren, wodurch eine rasche und sichere Beurteilung des Wasserstandes verhindert wurde. Auch hinsichtlich der für Dampfkessel vorgeschriebenen Ausrüstung (Manometer, Sicherheitsventile und Wasserstandsgläser) ergaben sich im Berichtsjahre mehrfach Anstände. Dreimal waren die Wasserstandsgläser ohne Schutzhülsen und die Manometer ohne Kontrollmarke. In einem Falle wurde auch das Ueberschreiten der höchstzulässigen Dampfspannung konstatiert.

Ungeprüfte Kesselwärter wurden in zwei Mühlen, einer Dampfsäge, einer Maschinenziegelei und in einer chemischen Putzanstalt angetroffen, während in der vorher erwähnten Brauerei unter der Aufsicht eines geprüften Oberheizers drei ungeprüfte Wärter die Bedienung von sechs Dampfkesseln versahen. In zwei Fällen wurden ungeprüfte Maschinisten zur Bedienung von Dampfmaschinen von mehr als 10 HP Volldruckleistung verwendet; außerdem mußte in einer Maschinenziegelei während der Sommerkampagne der Kessel- und Maschinenwärter neben seinem eigentlichen Berufe auch noch an einer Kreissäge Brennholz schneiden.

Der Umstand, daß in einer Gasfabrik ein Dampfkessel nur mit dem Abgasen der Retortenfeuerung geheizt wurde, brachte die betreffende Betriebsleitung zur Anschauung, daß dieser Kessel, der natürlich mehr als 80 Liter Rauminhalt besaß, überhaupt keines geprüften Kesselwärters zur Bedienung bedürfe.

Oft war der Heizerstand durch Kohlenvorräte verlegt, und hatte in einem Falle der Bedienungsraum vor der Kesselbatterie kaum eine Breite von 0:5 Meter, während in mehreren anderen Fällen die Heizerstände weniger als 2:5 Meter aufweisen. Da in einer Spinnerei infolge des zu knapp bemessenen Heizerstandes ein Beobachten der sehr hoch gelegenen Wasserstandsgläser und Manometer nicht gut möglich war, mußte die Herstellung eines eigenen eisernen Beobachtungsstandes gefordert werden. Eine große Vereinfachung in der Wartung der Dampfkessel wurde in einer Papierfabrik durch Anbringung einer automatischen Beschickungsvorrichtung erzielt. — Erwähnt sei schließlich noch, daß in den meisten Fällen Dampfheizungen ohne Hauptreduzierventil an die Frischdampfleitung angeschlossen waren und in den Strängen verzweigter Dampfheizungsleitungen Reduzierventile und Manometer fehlten.

Bezüglich der Unfallverhütung verdient vollstes Lob und Anerkennung eine der größten Schlosserwarenfabriken, welche sich in nahezu idealer Auffassung der Sicherheitsvorschriften angelegen sein ließ, die weitestgehenden Schutzvorkehrungen — oft über die hieramts gestellten Forderungen hinausreichend — durchzuführen; sämtliche der Unfallverhütung dienende Gegenstände sind durch Anstrich mit roter Farbe ersichtlich gemacht. Erwähnenswert sind ferner die Sicherungen an den Transmissionen, die Ausrückbarkeit der Arbeitswellen in den einzelnen Räumen, die Unterfangung von Kreisfeiltrieben, die Aufstellung von Schutzgittern bei sämtlichen in großer Zahl vorhandenen Schwungrädern der einzelnen Arbeitsmaschinen sowie nebst anderen Maßnahmen noch die Anbringung von stählernen Hauben an den kleinen Schleifsteinen für den Fall des Zerspringens derselben. Die Poliererei wurde mit einer entsprechenden Absaugevorrichtung versehen; den an den Polierscheiben beschäftigten weiblichen Hilfsarbeitern wurden zum Schutze gegen Fingerverletzungen beim Abschleifen von Auffatzbändern ꝛc. Sicherheitsbügel nach Art des Korbes eines Kavalleriesäbels beigestellt, die auch in der Tat geeignet erscheinen, die früher zahlreich aufgetretenen Fingerverletzungen nahezu ganz auszuschließen. Zum Transportieren der Schlosserwaren wurden eigene Traggefäße beigestellt, welche, entsprechend dem zu tragenden Materiale, einen bestimmten Rauminhalt besitzen, so daß ein gewisses Maximalgewicht nicht überschritten wird.

In einer neu errichteten Holzschleiferei wurden von den beiden auf einer gemeinsamen Welle sitzenden Defibreuren jeder mittelst Ausrückkuppelung einzeln abstellbar angetroffen, was im Vergleiche zu den alten, diesem Gesichtspunkte in keiner Weise Rechnung tragenden Anlagen sehr zu begrüßen ist.

Verletzungen an der Steuerung der Handbohrmaschinen in Schlossereien bezeugen, daß hier größtenteils die Notwendigkeit einer Sicherung der Stirn- und Kegelrädergetriebe an diesen Maschinen infolge ihrer Betätigung durch Menschenkraft nicht erkannt wird.

Eine gut geschützte Hackmaschine wurde im Betriebe eines Holzhandels angetroffen, indem der Kurbelantrieb dieser Maschinen im Innern des gußeisernen Gestelles angebracht war.

Als höchst gefährlich mußte in einigen Schleifereien die zu hohe Umfangsgeschwindigkeit der großen, beim ersten Einhängen zwei Meter im Durchmesser betragenden Schleifsteine bezeichnet werden; durch an Ort und Stelle vorgenommene Messungen wurden Umlaufgeschwindigkeiten von 19:8, 23 und 23:5 Metern erhoben. In einer Feilenschleiferei, an welche die Betriebskraft von einer daneben befindlichen Mühle abgegeben wurde, nahmen die Steine infolge plötzlicher Ausrückung mehrerer Mahlgänge eine derartige Geschwindigkeit an, daß ein Stein zerbarst und die fortgeschleuderten Stücke Dach und Mauer der Schleiferei durchschlugen; glücklicherweise wurde hiebei niemand verletzt, da sich der betreffende Arbeiter bei Wahrnehmung der unheimlichen Geschwindigkeit aus dem Lokale entfernt hatte. — In einem Hammerwerke mußte, nachdem schon gelegentlich einer Revision die Reduzierung der Umfangsgeschwindigkeit der Schleifsteine auf das normale Maß erfolglos verlangt worden war, infolge eines bald darauf eingetretenen tödlichen Unfalles auf dem Einbaue einer hydraulischen Widerstandsregulervorrichtung bestanden werden.

(Fortsetzung folgt.)

Bald war er mit Emmas Hilfe auf sein Lager gebettet. Ein heftiges Wundfieber stellte sich in der Nacht ein. Getreulich wachten Emma und Hans bei ihm, seine Stirne und Brust mit nassen Tüchern kühlend.

Oft warf er sich in wilden Fieberphantasien umher, so daß die beiden ihn kaum zu halten vermochten. Er befand sich mit den Hamburgern im Kampfe, tobend schlug er mit den Armen in die Luft, Flüche ausstoßend und seine Leute zum Widerstande anfeuernd. Wenn die Macht eines Anfalles gebrochen war, er ermattet in die Kissen zurücksank und sein treues Weib ihm die brennenden Lippen mit kühlem Tranke erfrischte, drückte er ihr dankbar mit der Linken die Hand und flüsterte: «Elisabeth!»

Der Junge setzte sich dann wohl auf eine Kiste in der Ecke, schlug ein Bein über das andere und murmelte mit schlauem Gesicht vor sich hin: «Hannes, markst Mäs?»

Gegen Morgen verfiel der Verwundete in tiefen Schlummer. Emma saß, den Kopf gestützt, an seinem Lager. Schon seit längerer Zeit hatte sie es gefühlt, daß sie die alte, stürmische Liebe ihres Gatten nicht mehr besaß, daß er ihrer überdrüssig schien, und jetzt begann Eifersucht sich in ihr Herz zu schleichen.

Endlich erhob sie sich und ging leisen Schrittes zu Hans hinüber.

«Was weißt denn du von jener Elisabeth?» fragte sie.

(Fortsetzung folgt.)

— (Papst Pius X.) Der zum Papste gewählte Patriarch von Venedig Giuseppe Sarto ist zu Riese in der Diözese Treviso am 2. Juni 1835 geboren, steht also im 69. Lebensjahre. Seine Laufbahn hatte Sarto als bescheidener Landgeistlicher begonnen. Als Pfarrer von Sazano, einem Dorfe im Venetianischen, wurde er 1875 vom Bischofe von Treviso zum Domherrn an dieser Kathedralkirche ernannt. Am 10. November 1884 wurde er zum Bischofe von Mantua prätonisiert und bestieg als Nachfolger des Kardinals Agostini am 15. Juni 1893 den Patriarchenstuhl von Venedig. Drei Tage vorher war Sarto zum Kardinal mit dem Titel von S. Bernardo alle Terme erhoben worden. Der neue Papst gilt als nicht intransigent und zu diesem Rufe mag besonders der Umstand beigetragen haben, daß er mit Mitgliedern des königlichen Hauses gelegentlich deren häufigen Aufenthaltes in Venedig gute persönliche Beziehungen unterhielt. Ein Biograph des neuen Papstes sagt von ihm, daß er zu den ansprechendsten Gestalten des heiligen Kollegiums zählt. Er ist der Inbegriff einer einfachen, bescheidenen Priestergestalt, der in seinem Berufe als Seelenhirt volle Befriedigung findet und darin aufgeht. Er ist der Sohn eines einfachen Bauers und auch in seinem Wesen und Gebaren kommt die Schlichtheit seiner Abstammung zum Ausdrucke. — Er ist von imposanter, hoher Statur, breitschulterig, leicht zur körperlichen Fülle neigend. Er sieht für seine Jahre sehr jugendlich aus und bietet das Bild blühender Gesundheit. Das milde Antlitz, von gewinnendem Lächeln erhellt, ist zart rosig überhaucht, der Blick forschend, fast fragend, klar, ruhig und fest. Das Haar ist dicht und kurz gehalten, schneeweiß. Im Schreiten und in der Gebärde liegt viel Größe, eine feierliche, erhabene Würde. Papst Pius, der ein sehr lebhafter Sprecher ist, versteht vortrefflich zuzuhören, und man gewinnt alsbald den Eindruck, als ob er jeden, mit dem er oder der zu ihm spricht, zu tiefst durchblickte. Er ist leutselig, herablassend und in seinem Wesen und Verkehre bei allem berechtigten Stolze von der gewinnendsten Liebenswürdigkeit. Sarto war stets hinreißender Kanzelredner und außerordentlicher Stilist. Seine poetisch beschwingte, von tiefster Frömmigkeit durchwehte Anrede an die Venetianer aus Anlaß des Campanileeinsturzes im vorigen Jahre war die vielbewunderte oratorische Meisterleistung eines großen Sprachkünstlers.

— (Ernennung.) Das k. k. Landespräsidium in Krain hat dem landschaftlichen Tierarzte Johann Demšar in Nassenfuß eine nichtadjutierte Veterinär-Assistentenstelle im Veterinärdepartement der k. k. Landesregierung verliehen.

— (Militärisches.) Dem Reserveoberjäger Heinrich Ruby des Feldjägerbataillons Nr. 7 wurde aus Allerhöchster Gnade und ausnahmsweise die früher bekleidete Leutnantscharge im Verhältnisse der Reserve des k. u. k. Heeres verliehen. Ernannt wurde zum Militärattaché bei der k. u. k. Vertretung in Sofia der Oberstleutnant Heinrich Ritter von Krauß-Elislago des Generalstabskorps, eingeteilt zur Truppendienstleistung beim Infanterieregiment Nr. 17. Transferiert werden: der Regimentsarzt I. Klasse Dr. Eduard Baß vom Feldjägerbataillon Nr. 6 zum Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach; der Regimentsarzt II. Klasse Dr. Franz Hourich vom Infanterieregimente Nr. 18 zum Infanterieregimente Nr. 7; die Oberärzte: Dr. Rudolf Drahorád vom Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach zum Infanterieregimente Nr. 27 und Dr. Matthias Slavik vom Garnisonsspitale Nr. 1 in Wien zum Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach.

— (Unterricht in der slovenischen Stenographie.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat, wie wir nachträglich dem Jahresberichte des k. k. I. Staatsgymnasiums in Laibach entnehmen, gestattet, daß für die Schüler der beiden Staatsgymnasien in Laibach vom Schuljahre 1903/1904 angefangen der unobligate slovenische Stenographieunterricht in zwei aufsteigenden Kursen mit wöchentlich je zwei Lehrstunden unter folgenden Modalitäten eingeführt werde: 1.) Der niedere Kurs wird im Schuljahre 1903/1904, der höhere im Schuljahre 1904/1905 eröffnet. 2.) Der Unterricht wird dem lehrbefähigten Professor des I. Staatsgymnasiums Franz Novak zugewiesen und auf Grund des vom genannten Professor herausgegebenen, für slovenische utraquistische Mittelschulen approbierten Lehrbuches „Slovenska stenografija" so erteilt, daß die wesentlichen Bestimmungen des Lehrplanes vom 17. Juli 1873, Z. 4972, auch hier zur Durchführung gelangen. 3.) Der Anfängerkurs wird, falls seine Frequenz die Zahl 50 übersteigt, in zwei Parallelabteilungen getrennt, die aber zusammenzuziehen sind, sobald die Zahl der Teilnehmer auf 40 herabsinkt. 4.) Die bestehenden deutschen Stenographiekurse werden — parallel neben den slovenischen — auch dann fortgeführt, wenn deren Frequenz das durch die Ministerialverordnung vom 8. Juni 1871, Z. 4275, festgesetzte Minimum nicht erreicht. 5.) Die Schüler der in Betracht kommenden Klassen sind von den Direktionen zu Beginn jedes Schuljahres auf den unmittelbaren Wert aufmerksam zu machen, den die Kenntnis der deutschen Stenographie für den Gymnasiasten besitzt. 6.) Der Unterricht in der deutschen wie in der slovenischen Stenographie ist gemeinsam für Schüler des I. und II. Staatsgymnasiums, jener wird am I., dieser am II. Staatsgymnasium erteilt.

— (Von den Hundstagen.) Wir leben jetzt in der Zeit der Hundstage. Eigentlich merkt man nicht allzuviel davon, aber die Tatsache ist nicht abzuleugnen. Es mag nun regnen wie es will, die Leute mögen sich nicht auf die Straße wagen, ohne sich in warme Ueberröcke zu hüllen — wir haben in diesem Sommer schon bitter kalte Tage erlebt — Hundstage sind es doch. Denn so nennt man die Zeit vom 22. Juli bis zum 23. August, die Zeit, in der die Sonne im Zeichen des Löwen steht. Schon in alten Zeiten schrieb man dem Sirius, der in diesen Tagen mit der Sonne gleichzeitig aufgeht, einen gewissen Einfluß auf die Temperatur der Luft zu. Er bringt Hitze, sagte man. Der Sirius ist nun der schönste und strahlendste Stern im Sternbilde des Hundes, daher wurde ihm auch der Name „Hundsstern", auch „Vorhund", verliehen. Und dieser „Hundsstern" gab der ganzen Zeit vom 22. Juli bis 23. August den Namen. Man nannte diese 32 Tage die Hundstage und diesen Namen haben sie behalten. Es ist auch in der Regel der Fall, daß die ärgsten Hitzetage des Jahres in die Zeit der zweiten Hälfte des Juli und die ersten zwei Drittel des August fallen. Alles sucht sich natürlich an so besonders heißen Tagen gegen die Hitze zu schützen oder deren Wirkungen abzuschwächen. So suchte man kühle Räumlichkeiten oder den Schatten der Bäume auf, trägt leichte Kleider und genießt erfrischende Getränke. Doch tot man dies alles nicht erst in den letzten Jahren. Selbst-

verständlich! Schon alte Chroniken führen gewisse Verhaltungsmaßregeln für die Periode der Hundstage an. So heißt es in einer alten Schwarte aus dem Jahre 1609: „Bad' nicht, laß nicht (zur Ader), Dich nicht kurir' — Meid' Gewürz und Wein, trink' gut alt Bier — Salath von Lattich, Spargel, Kreßig — Drauff Eier, Wurst, Oel und Roßessig. — In dieser Zeit soll sich der Mensch wohl versehen, daß er nich gehling trincke oder gar zu große Fratertründe tue, wenn er sich bemühet und erhitzet, denn sich einer leichtlich umb seine Gesundheit bringen kann. So sol man auch in den Hundstagen entweder gar nicht baden oder ja nicht zu kalt oder zu warm baden, nicht aderlassen, nicht zu viel schlaffen und sich heißer Speiß enthalten. Salbeytrant ist in dieser Zeit sehr gesund, deßgleich auch Bier, aber mit maßen getrunken. Man sol sich auch in diesen Tagen nit sehr bemühen noch beschweren, auch groß studieren und sorgen nachlassen." — Aber nicht nur für die Menschen, auch für das liebe Vieh gab's da Regeln, von denen die des „fleißigen Tränkens" obenan steht. Man sieht, wie besorgt schon vor 300 Jahren die Leute um ihre Gesundheit waren. Einige der Regeln, besonders was sich auf das unmäßige Trinken bezieht, sollten noch heute Geltung haben. Aber der Mensch, der sich das ganze Jahr über tapfer geplagt hat, hält sich in den Hundstagen an das: „Man sol sich nit sehr bemühen noch beschweren, auch groß studieren und sorgen lassen" und geht lieber in die Bäder und Sommerfrischen.

— (Schülerdilettanten-Vorstellung.) Gymnasialschüler von Rudolfswert und Kandia veranstalteten Sonntag, den 2. d. M., nachmittags im Garten des k. k. Gerichtssekretärs Herrn Julius Bučar in Kandia eine gelungene Dilettantenvorstellung. Zur Aufführung gelangte das einaktige Lustspiel Ravna pot, najboljša pot. Die Mitwirkenden, Frl. Hermine Duller, die Herren Julius Bučar jun., Karas, Willenbart, Ropas, Vaupotič und Golob erwiesen im besten Sinne die Wahrheit des Spruches: „Was ein Hätchen werden soll, krümmt sich bei Zeiten". — Wie verlautet, sollen im Laufe der Schulferien noch einige Vorstellungen veranstaltet werden. —e—

— (Tanzkränzchen der Kadettenschüler.) Der auf Mappierung in Rudolfswert befindliche III. Jahrgang der Karlstädter Kadettenschule veranstaltet morgen in den Lokalitäten des Rudolfswerter Kasinos ein Tanzkränzchen, welches um 8 Uhr abends beginnen wird. Bei dem allgemeinen Interesse sowie der Beliebtheit, welcher sich die Kadetten erfreuen, steht, eine recht zahlreiche Beteiligung in Aussicht. Die Einladungen wurden bereits versendet. -e-

— (Krainburg und die Papstwahl.) Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht von der geglückten Wahl des Papstes durch die Bevölkerung. Als sich die Schatten der Nacht herabsenkten, ertönten die Glocken von allen Kirchen in der Stadt und in der Umgebung, auf den Fenstern aber entzündete sich — es war nach 8 Uhr — ein Licht nach dem anderen, bis die ganze Stadt beleuchtet war. Hie und da flammte auch ein bengalisches Licht oder sonstiges Feuerwerk auf und vom Margaretenberge krachten Pöllerschüsse. Als schließlich die „städtische Kapelle" ausrückte und mit klingendem Spiele die Gassen durchzog, sammelte sich in denselben zahlreiches Publikum, das sich erst nach 9 Uhr, als die Lichter verlöschten, zerstreute. —in—

— (Vom Artillerie-Schießplatze bei Gurkfeld.) Das Divisionsartillerieregiment Nr. 9 ist am 3. d. M. vom Schießplatze abmarschiert. Heute trifft das 8. Divisionsartillerieregiment in Gurkfeld ein. Morgen findet das feldmäßige Schießen in der Brigade statt. — Am 6. d. nachmittags trifft eine Abteilung von 22 Zöglingen der Marburger Kadettenschule hier ein, um zwei Tage hier zu verbleiben. —c.

— (Ankauf von Zuchtstieren.) Wie alljährlich, werden auch heuer vom krainischen Landesausschusse Zuchtstiere heimischer Zucht angekauft und an Gemeinden, welche noch nicht die erforderliche Anzahl von Stieren besitzen, zum halben Einkaufspreise abgegeben werden. Die Stiere müssen reinrassig und 1½ Jahre alt sein, und es werden die Viehzüchter, welche derlei Stiere der Mürztaler, Murbodner, Mölltaler, Pinzgauer und Simentaler Rasse zu verkaufen gesonnen sind, eingeladen, dies dem krainischen Landesausschusse unter Angabe des Preises, zu welchem sie die Tiere dem Lande abzugeben bereit wären, bekanntzugeben. Der Ankauf der Stiere wird in der Stallung selbst erfolgen und jeder Verkäufer hat die Gesundheit und Eignung des Stieres zur Zucht zu gewährleisten. Reflektiert wird nur auf Offerten, welche volle Sicherheit bieten, daß die Tiere wirklich reinrassig sind; minder günstige Offerten werden sogleich rückgemittelt werden.

* (Elementarereignis.) Wie uns aus Laase gemeldet wird, ging am 31. v. M. zwischen 7 und 8 Uhr früh in Laase und Umgebung ein wolkenbruchartiges Gewitter nieder, welches ein Hochwasser zur Folge hatte. Dieses verursachte verschiedene Kommunikationsstörungen, Erdabrutschungen, Schäden an den Feldfrüchten und am Graswuchse. Die Landesstraße von Stein über Laase wird infolge vorgekommener Beschädigungen durch einige Tage nur mit leichten Fuhrwerken passierbar sein. —r.

— (Der Zirkus Vittor) bietet allabendlich gediegene Leistungen, denen das Publikum mit lebhaftem Interesse folgt. Glanznummern bilden insbesondere die Produktionen des Artistenpaares Carta und Mirtziana, der beiden Seiltünstlerinnen Allen, des kühnen Jockey Melville, des Kautschukmannes Lommy und der Gymnastiker Corradini. Gestern erregte die dressierte Hundemeute, vorgeführt von Fräulein Marianne, große Heiterkeit. — Im Interesse eines schnelleren Fortschreitens der Vorstellung wäre es vielleicht gelegen, einzelne Intermezzos, die ohnehin nicht viel besagen wollen, auszulassen: es wird ja fast 10 Uhr, bevor die erste Abteilung zu Ende geführt erscheint.

* (Eine Siphonflasche explodiert.) Der Gastwirt Thomas Bizil, Domplatz Nr. 15, stellte gestern nachmittags eine volle Siphonflasche auf den Sparherd, um den Siphon zu erwärmen, den er dann trinken wollte. Da der Siphon sich etwas zu stark erwärmt hatte, stellte er nachher die erwärmte Flasche in kaltes Wasser, was zur Folge hatte, daß die Flasche explodierte und Bizil durch die Glassplitter an der linken Hand und im Gesichte nicht unbedeutend verletzt wurde. Er wurde mittelst Rettungswagens ins Krankenhaus überführt.

* (Unfall.) Der 42 Jahre alte Lorenz Jaklič, Arbeiter bei der Krainischen Baugesellschaft, wurde gestern nachmittags in der Tischlerei der genannten Baugesellschaft von der Hobelmaschine an der linken Hand erfaßt. Es wurden ihm alle fünf Finger abgerissen.

— (Aufgefundene Leiche.) Wie man aus Rann berichtet, wurde am rechten Saveufer bei der Ortschaft Catež eine Leiche aus dem Wasser gezogen. Der Verunglückte war der Kleidung nach ein Radfahrer oder Tourist. Am Vortage herrschte im Sulzbacher Gebirge und im Sanntale Wolkenbruch und Hochwasser. — Zu diesem Leichenfunde schreibt man uns aus Gurkfeld: Der Verunglückte ist mittelgroß, schwach, 20 bis 30 Jahre alt. Das Haupthaar und die Augenbrauen fehlen. Soweit noch kennbar ist, dürfte der Tote mit einem schwarzen Stoffrocke, weißen Leinwandunterhosen und Hemde, schwarzen Kniestrümpfen und schwarzen Schnürschuhen bekleidet gewesen sein. Von den übrigen Kleidungsstücken sind mit Ausnahme eines Leibgürtels nur noch einige Fetzen vorhanden. Die Schädeldecke, die hautlos ist, weist geschlängelte Sprünge ohne Eindruck auf. Die Finger an den Händen sind bereits zur Hälfte sowie das Fleisch an den Händen zum Teile abgefallen. Die Leiche ist stark in Verwesung übergegangen und dürfte über einen Monat im Wasser gelegen sein. —c.

— (Ein Wirtschaftsgebäude abgebrannt.) Am 31. v. M. vormittags schlug der Blitz in den knapp neben dem Stalle des Johann Brekan in Sverževo, Gemeinde Johannistal, stehenden Nußbaum ein und zündete den Stall an, welcher binnen drei Stunden mit allen darin befindlichen Geräten und Futtervorräten eingeäschert wurde. Der Schaden beläuft sich auf beiläufig 1000 K. Das Gebäude war auf 600 K versichert. —c.

— (Entwichen.) Die 19 Jahre alte, ledige Keuschlerstochter Apollonia Kavčič aus Zdinja Vas, Gemeinde St. Peter, ist am 3. d. M. aus dem elterlichen Hause entwichen. —c—

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 18. Juni vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Naklas wurden Josef Košir, Grundbesitzer in Zeje, zum Gemeindevorsteher, Michael Poličar in Naklas, Johann Barle in Naklas, Johann Markel in Podtabor und Anton Voglar in Naklas zu Gemeinderäten gewählt.

— (Staubferien.) Das k. k. Landeszahlamt in Laibach — Kaiser Josefsplatz Nr. 1 — bleibt wegen Hauptreinigung der Amtslokalitäten vom 17. bis einschließlich 19. d. M. für den Parteienverkehr geschlossen.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abends um 8 Uhr in der Bierhalle Hafner, Petersstraße, ein Konzert. Eintrittsgebühr 40 h. Mitglieder frei.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Mali vitez.) Von diesem Lieferungswerke hat die Verlagsbuchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach soeben das 15. Heft herausgegeben.

— (Slovan.) Das 9. Heft dieser Monatsschrift enthält neben drei Gedichten von G. F. Tabor und Demeter folgendes: Ivan Cankar: „In der Finsternis". A. Divazal: Jakob Arbes. Sophie Kveder: „Nada". Jos. Kostanjevec: „Lebemänner". Fr. Govékar: „Gorjančeva Marjanica". Hieran schließen sich die Rubriken Literatur, Theater und Musik, Kunst, Technik und Verschiedenes. Das Heft enthält 12 Illustrationen, darunter Kunstbeilagen mit Reproduktionen zweier Gemälde von S. Magolič und A. Gvaiz.

— (Kerlchen als Sorgen- und Sektbrecher.) Von Felicitas Rose. Band VI der humoristischen Bibliothek „Provinzmädel." Verlag von Rich. Bong, Berlin. Preis broschiert 1 Mark, elegant gebunden 1:50 Mark. Originell wie sein Titel ist der Inhalt dieses neuesten Bandes der allseitig mit Beifall begrüßten humoristischen Sammlung „Provinzmädel." Die tapfere kleine Heldin, die unter den Schlägen des Schicksals eine immer höhere Spannkraft des Geistes erlangt und sich die Reinheit des Sinnes durch keine trübe Welle des Lebens stören läßt, gewinnt im Fluge die Sympathien der Leser. Einzelne Szenen sind wahre Kabinettsstückchen der Darstellung, und der hochdramatische Schluß besonders, in dem das Kerlchen, das so vielen über Untiefen und Stürmen fortgeholfen hat, nun selbst in den Hafen des Glückes steuern darf, wird niemanden unbefriedigt lassen.

Die hier besprochenen und angezeigten Bücher sind zu beziehen von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz 2.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus

Der neue Papst.

Rom, 4. August. Macchi verkündete um 11¾ Uhr der vor dem Vatikan angesammelten Volksmenge von der äußeren Loggia der Basilika die Wahl Sartos zum Papste, welcher den Namen Pius X. annahm. Die heute erheblich verstärkten Truppen leisteten die Ehrenbezeugung. Die Bevölkerung begrüßte das Wahlresultat mit begeisterten Zurufen. Pius X. erschien um 12 Uhr 10 Min. auf dem inneren Balkon der Basilika und erteilte der Bevölkerung den päpstlichen Segen. Dieselbe bereitete dem neuen Papste enthusiastische Ovationen.

Rom, 4. August. Um 11 Uhr 15 Min. waren 10.000 Personen auf dem Petersplatze versammelt. Um ½12 Uhr machte sich im Vatikan große Bewegung bemerkbar. Leute, die sich in der zur Sixtinischen Kapelle führenden Straße befanden, erklärten, Beifallsrufe aus dem Innern gehört zu haben. In der Tat hatten, als der neu gewählte Papst denselben akklamiert. Bald darauf verbreitete sich in der Stadt die Nachricht, daß der Patriarch von Venedig, Kardinal Sarto, zum Papst gewählt worden sei. Die auf dem Petersplatze angesammelte Menge strömte in die Peterskirche, während aus allen Stadtteilen Hunderte von Menschen dem Petersplatze zogen. Inzwischen hatten auch die päpstlichen Truppen die Galauniform angelegt, nachdem Nachricht von der Wahl des neuen Papstes die offizielle Bestätigung erhielt.

Rom, 4. August. Gegen 11 Uhr 40 Min. traf auf Petersplatze ein starkes Truppenaufgebot ein, um den genen Kordon zu verstärken. Gleichzeitig erschienen auf äußeren Loggia der Basilika Arbeiter, welche über die strabe einen großen Teppich breiteten. Alsbald wurde großes Kreuz sichtbar. Die Truppen präsentierten, Kardinal Macchi, gefolgt von päpstlichen Zeremoniären, und verkündete mit lauter Stimme, daß Kardinal zum Papste gewählt wurde, indem er die traditionelle sprach: »Annuntio vobis gaudium; habemus eminentissimum et reverendissimum cardinalem Josephum Sarto, qui sibi imposuit Pius decimus.« Lebhafte seitens der auf dem Petersplatze versammelten Menge teten diese Nachricht, während Kardinal Macchi Hand ein Zeichen zum Schweigen gab und dann der neue Papst habe den Namen Pius X. angenommen mit neuerlichen Beifallskundgebungen aufgenommen Kardinal Macchi zog sich hierauf zurück. Um 10 Min. erschien Papst Pius X., angetan mit den kalgewändern, auf der inneren Loggia der Basilika teilte der Bevölkerung den Segen. Pius X. wurde stisch akklamiert. Von allen Kirchen läuten die Glocken.

Rom, 4. August. Nach der Verifizierung des niums und Feststellung der vollen Gesetzmäßigkeit des neuen Papstes ordnete der Dekan des heiligen die Vornahme aller vorgeschriebenen weiteren an. Der älteste der drei Kardinaldiakone stellte an wählten die Frage: Acceptasne electionem in pontificem? Der Papst erwiderte, er sei wohl habenen Stelle nicht würdig, doch vertraue er welcher ihm die Stimmen des heiligen Kollegiums wendet habe. Der Kardinaldekan fragte dann: vis vocari? Der Neugewählte antwortete: „Pius diesem Augenblicke wurden von sämtlichen Throne Baldachine herabgelassen. Nur der Baldachin des sessels des Gewählten blieb aufrecht. Alle Anwesenden vor dem neuen Papste nieder, der zum erstenmale lichen Segen spendete. In Begleitung von zwei des Sekretärs des Konklaves und seiner Konklavisten sich Pius X. in die kleine Sakristei der Sixtinischen um die päpstlichen Gewänder anzulegen. In die rückgekehrt, ließ sich der neu gewählte Papst in der Altare bereit gehaltenen sedia gestatoria nieder hier die erste Adoration als Zeichen des Gehorsams heiligen Kollegiums entgegen. Jeder einzelne Kardinal vor dem Papste nieder, küßte seinen Fuß und gab Kuß auf beide Wangen, worauf der Papst ihn umarmte ihm den Friedenskuß gab. Hierauf ließ der Papst wesenden Konklavisten zum Fußkusse zu und zog unter frenetischem Beifalle der im Konklave Befindlichen seine Gemächer zurück, um dort der Ruhe zu pflegen.

Rom, 4. August. Der zum Papst gewählte Sarto genießt den Ruf außerordentlicher Tüchtigkeit. seine Wahl dem Prinzip, das die Kardinäle betonen, nämlich einen Papst zu wählen, der die Disziplin im Klerus wieder herstellt, entspricht.

Rom, 4. August. Die bisher vorliegenden stimmen meinen, daß die Beziehungen zwischen Staat Kirche keine Aenderung erfahren werden.

Rom, 4. August. In Anwesenheit des Marschalls nachmittags 4¼ Uhr die Oeffnung des großen Konklaves statt. Dann begab sich der Marschall in stenfaal, wo ihn der Papst inmitten der Kardinäle Der Marschall kniete vor dem Papste nieder, küßte worauf sich der Papst erhob und sich in die Sixtinische pelle begab. Hier zog er die päpstlichen Gewänder setzte die Mitra auf. Vor dem Altare sitzend, nahm zweite Adoration des Kollegiums entgegen und spendete Segen. Um 6 Uhr zog sich der Papst in seine provisorische Residenz zurück, in welcher er bis zur Beseitigung der an den vom Papste Leo XIII. innegehabten Gemächern bleibt. Nach Erteilung des Segens begab sich Papst in Begleitung einiger Kardinäle zum Besuche des Kardinals Herrero.

Venedig, 4. August. Die Nachricht von der des Patriarchen Sarto zum Papste wurde von der Stadt, die dem Kardinal sehr zugetan ist, mit Freude wegung aufgenommen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Amerika beim Erziehen, K 3·60. — Hansen D., Stock und Peitsche, K 7·20. — Guttzeit J., Belzebub, Über Willkür und Rache beim Strafen, K 3·60. — Herz R., In Sklavenketten, K 4·80. — Jürgens C., Wanda, K 2·40. — John Bull beim Erziehen, Bd. 1/3, à K 4·80. — Sacher-Masoch, Afrikas Semiramis, K 3·60. — Sacher-Masoch, Venus im Pelz, K 3·60. — Sacher-Masoch, Hinterlassene Novellen, Bd. 1: Grausame Frauen, K 1·20; Bd. 2: Vassa ꝛc., K 1·20. — Reinhard W., Unter dem Bakel, K 3·60. — Quanter R., Die Folter, K 7·80. — Taylor W., Auf Hearneshouse, K 2·40. — Lucas, Dr. Ed., Die Lehre vom Baumschnitt K 7·20. — Lucas Fr., Das Obst und seine Verwertung, K 7·20. — Lucas Fr., Die wertvollsten Tafeläpfel und Tafelbirnen, K 5·04. — Martin-Zeeb, Handbuch der Landwirtschaft, K 8·04. — Lucas, Dr. Ed., Vollständiges Handbuch der Obstkultur, K 7·20. — Martin W., Kurzes Lehrbuch der Landwirtschaft, K 4·56. — Kerning J. B., Der Student, K 2·40. — Fugmann R., Liebe und Ehe, geb., K 2·88. — Wichmann, Dr. R., Die Rückenmarksnerven und ihre Segmentbezüge, K 14·40. — Levin, Dr. W., Methodischer Leitfaden für den Anfangsunterricht in der Chemie, K 2·40. — Renkner, Dr. W., Lehrbuch der Geometrie, 1: ebene Geometrie, K 2·64; 2: Raumgeometrie, K 1·68. — Was soll ich von der Obst-, Wein- und Beerenkultur, Fruchtverwertung in der Küche, Obst- und Beerenweinkellerei, Bereitung der Fruchtsäfte sowie Obst- und Weinessig-Fabrikation wissen? K 1·20. — Kaldewey P., Was muß das junge Mädchen beim Eintritt in die Welt wissen? K 1·20.

Heussi, Dr. J., Lehrbuch der Physik, K 6. — Friderich C. G., Naturgeschichte der deutschen Vögel, Lief. 1, K 1·20. — Hoffmann, Dr. J., Die Waldschnepfe, K 4·80. — Hoffmann, Dr. J., Taschenbuch für Vogelfreunde, geb., K 5·76. — Hoffmann, Dr. J., Alpen-Flora, geb., K 8·10. — Minoprio, Dr. J., Die Weltbildung des Kaufmannes, geb., K 9·60. — Der kleine Maier-Rothschild, K 6. — Kautsch J., Handbuch des Bank- und Börsenwesens, K 8·40. — Kehr, Dr. C., Theoretisch-praktische Anweisung zur Behandlung deutscher Lesestücke, K 5·76. — Kirsch A., Das erste Schuljahr, K 1·44. — Strehl W., Grundriß der alten Geschichte und Quellenkunde, Bd. 1: griechische Geschichte, K 5·28; Bd. 2: römische Geschichte, K 6·72. — Busch W., Maler Klecksel, K 1·20. — Busch W., Pater Filucius, K 1·20 Busch W., Balduin Bählamm, K 1·20. — Busch W., Plisch und Plum, K 1·20. — Busch W., Dideldum! K 1·20.

Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 2. August. Wachtel, Gorka, Kapermann, Gellert f. Frau, Löbl, Jockl, Fischgrund, Drexler, Bubaum, Reisende, Wien. — Metaxas, Hoelner, Kflte.; v. Parente, Ingenieur der Südbahn, Triest. — Cali, Weinhändler, Fiume. — Cerych, Fabrikant, Mitrovica (Slavonien). — Zechmeister, Kfm., Graz. — Franco, Privat, Verona. — Novello, Privat, Padua. — Golli, Kaufmannsgattin, s. Sohn, Idria. — Skale, k. k. Tierarzt, s. Sohn, Neumarktl. — v. Schludermann, Forstmeister, Paternion.

Am 3. August. Guttmann, Kfm., s. Sohn, Triest. — Mahlknet, Ingenieur; Hammer, Janisch, Kflte.; Blum, Koppel, Brüll, Wodniansky, Rfde.; Schocher, Revident der Südbahn; Burek, Beamter, s. Frau; Frh. v. Wohlfahrt, k. k. Bezirkshauptmann, s. Frau, Wien. — Maitosa, Direktor s. Frau, Budapest. — Nežan, Pfarrer, Lukowitz. — Gabrič, Pfarrer, Kirchheim. — Karch, Pfarrer, Nürnberg. — Grozník, Pfarrer, Sagor. — Sterjanc, Pfarrer, Breme. — Fun, Lehrerin, Steinbrück. — Dr. Bežansky, k. k. Gerichtsadjunkt, Falkenau. — Grohrock, Redakteur, Nürnberg. — Neumann, Sirola, Redakteure, Fiume. — Mayr, Private, s. Schwester, Vicenza. — Muk, k. k. Oberingenieur, Krainburg. — Graf v. Thun und Hohenstein, Mailand. — Cibulka, Oberingenieur, Brünn. — Bartel, Oberlehrer, Semič. — Levec, k. k. Landesgerichtsrat, s. Sohn, Rudolfswert. — Farkas, k. u. k. Generalstabshauptmann, Fünfkirchen. — Perko, Ingenieur; Dr. Giulian, Arzt, Woch.-Feistritz. — Basch, Kfm., Prag. — Fabretto, Privat, s. Frau, Pola. — Dr. Pölze, Zahnarzt, Loco. — Primožič, Kfm., Sairach. — Jay, Kfm., s. Söhnen und Diener, Newyork. — Riedl, Privat. Görz.

Verstorbene.

Am 2. August. Anton Fijavž, Landwehrist, 24 J., Ambrožiplatz 3, Selbstmord durch Erschießen.

Am 3. August. Anna Poljanc, Detektivstochter, 17 T., Floriansgasse 24, Catarrh. gastro intest., Fraisen.

Am 4. August. Maria Tominc, Tischlersgattin, 33 J., Polanastraße 45, Tuberkulose.

Im Siechenhause:

Am 31. Juli. Josef Pavčič, Kirchendiener, 54 J., Rückenmark- und Lungenlähmung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
4	2 U. N.	734·5	24·2	S. mäßig	heiter	
	9 » Ab.	737·7	18·6	O. schwach	heiter	
5	7 U. F.	739·9	14·3	SSO. schwach	heiter	2·5

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19·8°, Normale: 19·6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue unübertroffene Moment-Hand-Apparate wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854 Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (32) 8—7

Hotel „Elefant“

im Garten oder Salon.

Heute Mittwoch, den 5. August

Gastvorstellung

des beliebten Gesangs-Komikers

STEIDLER

aus Danzers Orpheum (3132)

mit interessantem und komischem Programm.

Anfang um halb 9 Uhr abends. Eintritt 1 Krone.

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zugehör, **sucht** für den **November-Termin** eine kinderlose Partei.

Anträge unter **«F. F.»** postlagernd Laibach. (3136) 2-1

Ausstellung des Künstlerbundes „Hagen“ in Wien

im Kasino-Gebäude I. Stock. 144 Nummern Gemälde, Zeichnungen, Radierungen, Skulpturen, Bronzen.

Täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr.

Eintrittsgebühr 80 h. (2989)

Bewährte

Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten. Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Mediz. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr

Alleindepot:

«Maria Hilf-Apotheke» des M. Leustek in Laibach

neben der neuen Kaiser Franz Josef-Jubiläumsbrücke.

Täglich zweimaliger Postversand. (258) 29

Zur Beachtung! Zur Beachtung!

Die Lokalitäten im Hause Kongressplatz Nr. 12 in Laibach, in denen sich jetzt die Narodna Tiskarna befindet, sind mit 1. November oder später zu vermieten. Die Räumlichkeiten eignen sich teils zu Privatwohnungen, teils könnten sie gut verwendet werden als Magazin, Kaffeehaus oder aber als Restauration. (3116) 4—2

Ausserordentlich günstige Lage.

Anzeige.

In Verbindung mit einer tüchtigen und leistungsfähigen Firma bin ich in der Lage

gut und billig

Herren- und Damen-Konfektionsware abzugeben.

Ich lade das P. T. Publikum hiemit zum Einkaufe höflichst ein.

(3088) 3-3

O. Bernatović

Laibach, Rathausplatz 5.

Kurse an der Wiener Börse vom 4. August 1903.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
Einheitl. Rente in Noten Mai-November p. K. 4·2%	100·35	100·55
in Silb Jän.-Juli pr. K. 4·2%	100·20	100·40
„ Not. Febr.-Aug. pr. K. 4·2%	100·90	101·10
„ April-Okt. pr. K. 4·2%	100·90	101·10
1854er Staatslose 250 fl. 3·2%	170·—	179·—
1860er „ 500 fl. 4%	158·90	154·90
1864er „ 100 fl. 4%	183·50	185·50
dto. „ 100 fl.	246·—	251·—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	299·75	301·25
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Oesterr. Goldrente, stfr., 100 fl., per Kasse	120·80	121·—
dto. Rente in Kronenwähr., 4% per Kasse	100·65	100·85
dto. dto. per Ultimo 4%	100·60	100·80
Oesterr. Investitions-Rente, stfr., per Kasse 3½%	93·10	93·30
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen 4%	118·65	119·65
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5½%	127·95	128·95
Kronprinz Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4%	100·10	101·10
Vorarlbergbahn in Kronenwähr. steuerfr., 400 Kronen 4%	100·45	101·45
Bn Staatsschuldverschreibungen abgestempelt. Eisenb.-Aktien.		
Elisabethbahn 200 fl. CM. 5¾%	510·—	514·—
von 200 fl.		
dto. Lins-Budw. 200 fl. 5. W. G. 5½%	482·—	484·—
dto. Salzb.-Tir. 200 fl. 5. W. G. 5%	458·25	460·25
Z. Karl-Ludw.-B. 200 fl. CM. 3% von 200 fl.	—·—	—·—

	Geld	Ware
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		
Elisabethbahn 600 u. 3000 M. 4% ab 10%	116·—	116·80
Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4%	118·40	119·40
Franz Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silb., 4%	100·25	101·25
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	100·15	101·15
Vorarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	100·—	101·—
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	120·20	120·40
dto. dto. per Ultimo	120·20	120·40
4% dto. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse	99·—	99·20
4% dto. dto. dto. per Ultimo	98·95	99·15
Ung. St.-Eis.-Anl. Gold 100 fl.	—·—	—·—
dto. dto. Silber 100 fl.	—·—	—·—
dto. Staats-Oblig. (Ung. Ostb.) v. J. 1876	—·—	—·—
dto. Schankregal.-Ablös.-Oblig.	—·—	—·—
dto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K	201·50	203·—
dto. dto. à 50 fl. = 100 K	200·—	203·—
Theiß-Reg.-Lose 4%	156·—	158·25
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	98·35	99·35
4% kroat. und slavon. detto	99·25	100·25
Andere öffentl. Anlehen.		
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	107·20	108·20
Anlehen der Stadt Görz	99·25	100·25
Anlehen der Stadt Wien	104·45	105·45
dto. dto. (Silber ob. Gold)	124·—	125·—
dto. dto. (1894)	98·50	99·50
dto. dto. (1898)	100·35	101·35
Börsebau-Anlehen, verlosb. 5%	99·—	100·—
4% Krainer Landes-Anlehen	99·75	—·—

	Geld	Ware
Pfandbriefe etc.		
Bodkr. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	99·60	100·60
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	100·—	101·—
Oest.-ung. Bank 40½jähr. verl. 4%	100·60	101·60
dto. dto. 50jähr. verl. 4%	100·60	101·60
Sparkasse, 1. öst., 60 J., verl. 4%	100·90	—·—
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	101·25	102·25
Oesterr. Nordwestbahn	107·40	108·40
Staatsbahn	442·—	445·50
Südbahn à 3% verz. Jänn.-Juli	305·—	307·—
dto. à 5%	124·50	125·50
Ung.-galiz. Bahn	108·75	109·75
4% Unterkrainer Bahnen	99·50	99·75
Diverse Lose (per Stück).		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	288·—	293·—
3% „ „ Em. 1889	277·—	282·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	—·—	—·—
5% Donau-Regul.-Lose	279·—	284·50
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilica (Dombau) 5 fl.	18·90	19·90
Kreditlose 100 fl.	434·—	438·50
Clary-Lose 40 fl. CM.	162·—	170·—
Ofener Lose 40 fl.	167·—	173·—
Palffy-Lose 40 fl. CM.	172·—	180·—
Roten Kreuz, Oest. Ges., v. 10 fl.	54·25	55·25
„ „ ung. „ „ 5 fl.	26·60	27·60
Rudolf-Lose 10 fl.	68·—	72·—
Salm-Lose 40 fl.	221·—	221·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	250·—	280·—
Wiener Comm.-Lose v. J. 1874	458·—	462·—
Gewinnsch. d. 3% Pr.-Schuldv. d. Bodenkreditanst., Em. 1889	80·—	85·—
Laibacher Lose	69·—	73·—

	Geld	Ware
Aktien.		
Transport-Unternehmungen.		
Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2274·	2284·
Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßenb. in Wien lit. A	50·—	—·—
dto. dto. dto. lit. B	50·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	370·—	373·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. KM.	2370·	2400·
dto. dto. (lit. B) 200 fl.	981·—	986·—
Donau-Dampfschiffahrts-Gesell. Oesterr., 500 fl. KM.	867·—	871·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 K	470·—	475·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5440	5445·
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenb.-Gesellschaft 200 fl. S.	578·50	580·—
Lloyd, Oest., Triest, 500 fl. KM.	718·—	720·—
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl. S.	431·—	432·—
dto. dto. (lit. B) 200 fl. S.	424·—	426·—
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	201·—	202·—
Staatseisenbahn 200 fl. S.	667·50	668·50
Südbahn 200 fl. S.	80·25	81·25
Südnordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	410·50	412·—
Tramway-Ges., Neue Wr., Prioritäts-Aktien 100 fl.	63·—	66·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	400·50	401·50
Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	404·—	406·—
Wiener Lokalbahnen-Akt.-Ges.	—·—	50·—
Banken.		
Anglo-Oest. Bank 120 fl.	273·50	274·50
Bankverein, Wiener, 200 fl.	477·—	478·—
Bodkr.-Anst., Oest., 200 fl. S.	912·—	916·—
Krdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	—·—	—·—
dto. dto. per Ultimo	659·25	660·25
Kreditbank, Allg. ung., 200 fl.	729·—	730·—
Depositenbank, Allg., 200 fl.	423·—	424·—
Eskompte-Ges., Nordst., 400 K	519·50	520·50
Giro- u. Kassenv., Wiener 200 l.	432·—	438·—
Hypothekb., Oest., 200 fl. 30% E.	194·—	197·—

	Geld	Ware
Länderbank, Oest., 200 fl.	469·—	469·50
Oesterr.-ungar. Bank, 600 fl.	1585·	1595·
Unionbank 200 fl.	524·—	525·—
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	350·—	353·—
Industrie-Unternehmungen.		
Baugef., Allg. öst., 100 fl.	122·—	124·—
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	150·—	160·—
Eisenbahnw.-Leihg., Erste, 100 fl.	207·—	210·—
„Elbemühl“, Papierf. u. B.-G.	115·—	120·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	326·—	330·—
Montan-Gesellsch., Oest.-alpine	362·50	363·50
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	1612·	1620
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	526·—	530·—
„Schlöglmühl“, Papierf. 200 fl.	230·—	234·—
„Steyerm.“, Papierf. u. B.-G.	372·—	375·—
Trifailer Kohlenw.-Gesell. 70 fl.	377·—	381·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien, 100 fl.	352·—	353·—
Waggon-Leihanst., Allg., in Pest, 400 K	570·—	600·—
Wiener Baugesellschaft 100 fl.	157·—	157·75
Wienerberger Ziegel-Aktien-Ges.	746·—	750·—
Devisen.		
Kurze Sichten.		
Amsterdam	198·40	198·60
Deutsche Plätze	117·37	117·57
London	239·27	239·47
Paris	95·20	95·32
St. Petersburg		
Valuten.		
Dukaten	11·33	11·38
20-Francs-Stücke	19·06	19·0[illegible]
Deutsche Reichsbanknoten	117·35	117·5[illegible]
Italienische Banknoten	95·20	95·4[illegible]
Rubel-Noten	2·53	2·53

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. (5)

J. C. Mayer

Bank- und Wechsler-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.